



Foto: Palwasha Waheed, Kabul 2006.

Rosen statt Heroin

Wiki-Seite: Die Bedeutung der Drogenökonomie in Afghanistan.

Von Anna Hofer, Saskia Ronacher (beide BORG Mittersill), Cornelia Hofer (BG Saalfelden), Albrecht Üblagger (PG Liefering), Magdalena Wimmer (Rudolf-Steiner-Schule Salzburg).

Bevor in Afghanistan ein Verbot für den Schlafmohnanbau durchgesetzt wurde, betrug dieser zirka 70 Prozent des gesamten Weltanbaus. Doch trotz des Verbotes ging der Anbau weiter und Afghanistan gehört auch heute noch zu den führenden Opiumproduzenten – zirka 80 bis 90 Prozent des weltweiten Heroins stammen aus Afghanistan. Laut einem Bericht der Vereinten Nationen im November 2004 macht der Handel mit Mohn an die 60 Prozent der gesamten Wirtschaft des Landes aus. Insgesamt soll er an die 2,4 Milliarden Dollar im Jahr einbringen.

Die Motive der Mohnbauern

Der Opiumpreis ist sehr hoch und damit mit vergleichsweise hohen Einnahmen für die Bauern verbunden. Ein afghanischer Bauer

konnte im Jahr 2004 zum Beispiel mit einem Kilogramm Schlafmohn 333 Dollar verdienen. Auf seinem kleinen Stück Land erntete er in einer Saison 14 Kilogramm Rohopium. Wenn er das gleiche Feld mit Weizen bepflanzt hätte, hätte er jedoch nur einen Gewinn von 266 Dollar verzeichnen können – zu wenig für die meisten Kleinbauern im afghanischen Hinterland, denn sie müssen oft Großfamilien ernähren. Ein weiterer Aspekt, der für den Mohnbau spricht, ist die Pflegeleichtigkeit des Schlafmohns. Wasser ist in Afghanistan sehr knapp und der Schlafmohn muss nicht so oft bewässert werden, wie z.B. der Weizen.

Welches Risiko die Bauern damit eingehen, ist den meisten jedoch nicht bewusst. Sobald sie auf ihren Feldern Schlafmohn anpflanzen, machen sie sich strafbar. Die afghanischen Einheiten der Drogenpolizei